

Dresdner

Philharmonie

7. KONZERT ANRECHT A 1955/56

M. / 12. 2. 56

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonnabend, den 11. Februar 1956, 19 Uhr, für Anrecht A 1

Sonntag, den 12. Februar 1956, 19 Uhr, für Anrecht A 2

7. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Kurt Masur

Solistin: Professor **Elly Ney**

Johann Sebastian Bach **Brandenburgisches Konzert Nr. 6**
1685—1750 **B-Dur (BWV 1051)**

Allegro
Adagio
Allegro

Ausführende Herbert Schneider, 1. Viola
Karl Schulze, 2. Viola
Dr. Horst Jahn, Violoncello
Heinz Schmidt, Kontrabaß
Friedrich Klug, 1. Viola da gamba
Peter Klug, 2. Viola da gamba
Am Cembalo: Kurt Masur

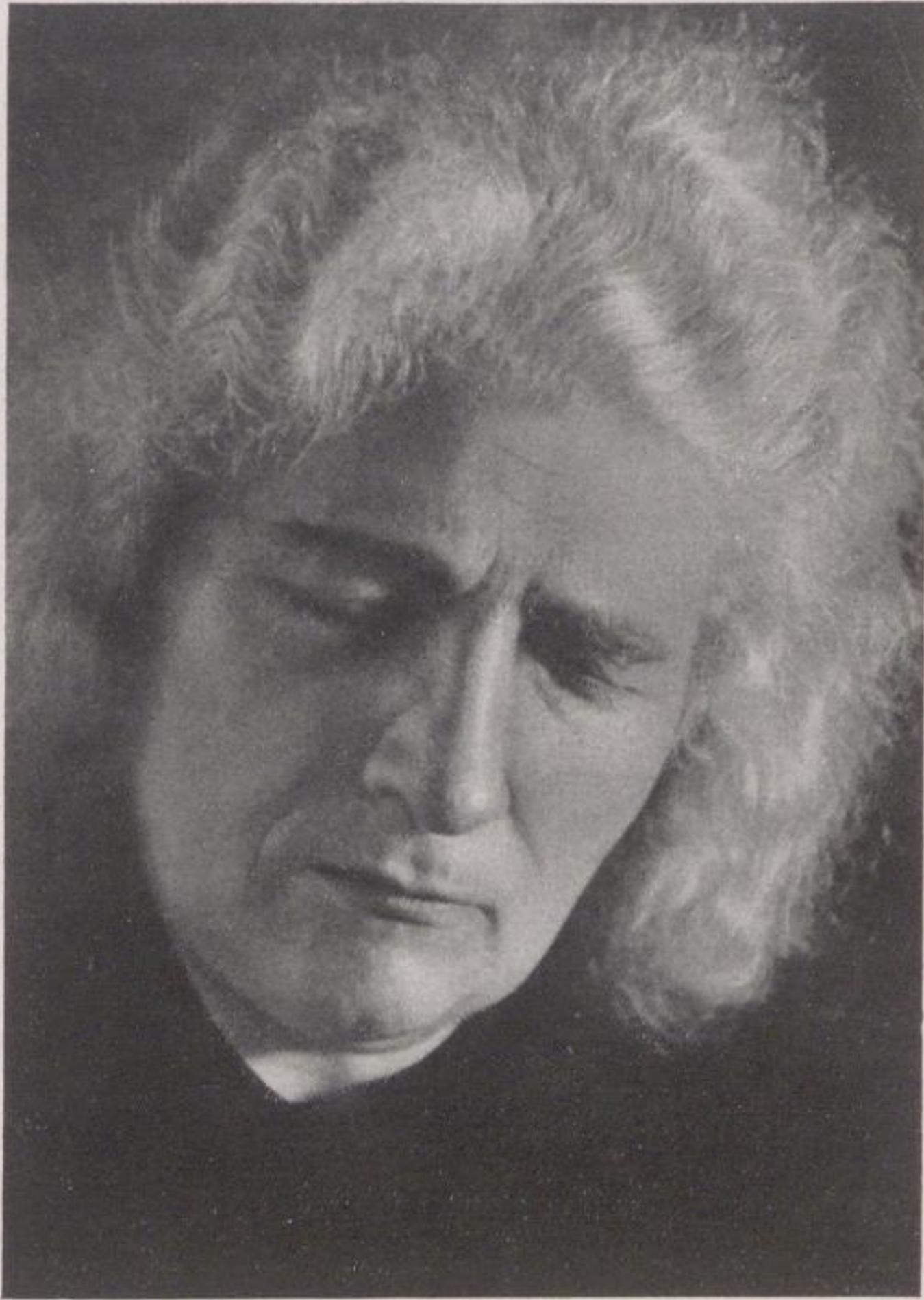
Johannes Brahms **Konzert für Klavier und Orchester**
1833—1897 **B-Dur op. 83**

Allegro non troppo
Allegro appassionato
Andante — Allegretto grazioso

P A U S E

Robert Schumann **3. Sinfonie Es-Dur op. 97 (Rheinische)**
1810—1856

Lebhaft
Scherzo: sehr mäßig
Nicht schnell
Feierlich
Lebhaft



Elly Ney

Johann Sebastian Bach

Das 6. Brandenburgische Konzert von Johann Sebastian Bach ist selten zu hören. Das hat seinen Grund sicher darin, daß es in seiner ursprünglichen Besetzung gar nicht mehr spielbar ist. Das Werk ist für Bratschen, also für Violen, die im Arm gehalten wurden, weiterhin für Gamben, also für Violen, die auf das Knie aufgestellt wurden, dazu noch für Violoncelli und tiefen Streichbaß mit Cembalo geschrieben worden. Damit tut Bach eine dunkle, allerdings satte und kraftvolle Klangwelt auf, die dem Ernste und der gewichtigen Tiefe huldigt. Der erste, der über Bach geschrieben und aus persönlicher Kenntnis viele Überlieferungen gerettet hat, Forkel, hat auch Bachs Meinung über das Wesen eines Konzertes auf polyphoner Grundlage der Nachwelt mitgeteilt. Danach vergleicht Bach das Konzert mit einer Gesellschaft, die ernste Gespräche führt, wobei der einzelne mit seiner Meinung und Auffassung über das Gesprächsthema einmal allein auftritt, manchmal widerspricht, oft andre bestätigt, dann wiederum auch schweigt, weil andre sprechen, und mit Ernst und Eifer nur zuhört. So ist auch das B-Dur-Konzert, das sechste in der Reihe der Brandenburgischen, aufzufassen. Hier wird mit dunklen Klanggruppen gespielt, wobei allerdings den Bratschen der Vorrang gegeben ist. Man ist erstaunt über die großen Ausdrucksmöglichkeiten dieses Instrumentes, das Bach ja wohl selbst auch gespielt hat. Der lebhafteste erste Satz ist eigentlich von einer verhaltenen Heiterkeit, die viele der heutigen Bach-Hörer gar nicht mehr zu empfinden vermögen, weil man mit Bachs Namen nur Ernst und Strenge zu verbinden gewöhnt ist. Der zweite, langsame Satz ist von einer besonderen Innigkeit, die gegen Ende melancholisch und trüb wird. Auf den abschließenden, lang ausgehaltenen Akkord folgt sofort der Schlußsatz, ebenfalls munter und anmutig. Bach hat mit diesem Werke der Welt eine köstliche Gabe vermacht, die ursprünglich dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg und dessen leistungsfähiger Hauskapelle zugedacht gewesen ist.

Johannes Brahms

Das zweite Konzert in B-Dur für Klavier und Orchester op. 83 schrieb Brahms in den Jahren von 1878 bis 1881. Genauer wäre die Bezeichnung „Symphonie mit obligatem Klavier“. Dieses Werk ist allerdings klarer Ausdruck der erreichten Reife sowohl im Handwerklichen als auch im

Geistigen. Der Klavierpart spiegelt die etwas spröde Art seines Spiels wider, die sich in Vollgriffigkeit, in oftmals rhythmischer Widerborstigkeit und in einer gewissen Großräumigkeit äußert.

Das Hornmotiv zu Beginn des ersten Satzes hat auf die Gestaltung dieses Satzes einen starken Einfluß. Es ist immer wieder herauszuhören. Das erste Thema ist für die Struktur von größter Bedeutung, während sich das zweite Thema nicht durchzusetzen vermag. Dieser Satz rollt in einer durchaus männlichen Sphäre ab und gibt ebenfalls ein getreues Abbild der Seele des Komponisten.

Der zweite Satz ist wesentlich sparsamer und kammermusikalischer instrumentiert. Er vertritt die Stelle des Scherzos. Auch hier ist das Anfangsmotiv dieses Satzes für den weiteren Verlauf von größter Bedeutung. Überall taucht es auf, in allen Instrumentengruppen geistert es herum. Mit einem wirklich schönen, echt romantischen Gesang des Solocellos beginnt das Andante. Diese Melodie bleibt im Ohre haften, weil sie Träger menschlicher Sehnsucht ist. Die weiche, schwärmerische Note durchdringt diesen ganzen Satz, der zu den schönsten Eingebungen Brahms' gehört.

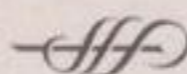
Das Finale, ein Rondo, von graziöser, völlig unproblematischer Haltung, gibt dem gesamten Werke einen vergnüglichen Abschluß. Die punktierten Melodienoten des Rondothemas vermitteln so etwas wie eine ungarische Farbgebung, die Brahms als romantisches Gegenstück zu seiner sonstigen Strenge und oft verbissenen Ernsthaftigkeit besonders liebte. Hier deutet er dieses Kolorit nur an. Das Finale macht einen gesunden und männlich-fröhlichen Eindruck und verhilft dem ganzen Werk immer zu einer starken und überzeugenden Wirkung.

Robert Schumann

Die 3. Sinfonie von Robert Schumann wird auch die „Rheinische“ genannt, weil er sie kurz nach seiner Übersiedlung von Dresden nach Düsseldorf im Jahre 1850 in dieser rheinischen Stadt geschaffen hatte. Dieses Opus 97 hält sich an das übliche Sinfonie-Schema schon rein äußerlich nicht, weil es die gewohnte Vierzahl der Sätze in eine Fünfzahl abändert. Schumann schreibt zwei langsame Sätze, den dritten (nicht schnell) und den vierten (feierlich), die aufeinanderfolgen und dadurch dieser Sinfonie auch einen anderen Charakter verleihen. Der erste Satz, lebhaft, mit den für Schumann bezeichnenden Synkopen, die an den tschechischen Furiant erinnern, ist

aufgewühlt und stürmisch, trotz der eingeschobenen kurzen lyrischen Episoden. Das Scherzo an zweiter Stelle beginnt mit einer schönen Baßmelodie und entwickelt sich ebenso zu einem leidenschaftlichen Stück Musik. Der dritte Satz wirkt wie ein Lied ohne Worte. Im folgenden Satz beginnen die Posaunen mit einem choralartigen, feierlichen Thema. Schumann arbeitet hier sehr polyphon. Den Schlußsatz legt er wieder sinfonisch an und leitet ihn in einen großartigen, schwungvollen Schluß über. Die Sinfonie ist ein von Leben und Kraftgefühl, von Innigkeit und feierlicher Größe erfülltes Werk, das eine ganze Welt in sich schließt.

Schumann zeigt in diesem Werke eine Lebensbejahung und Lebensfreude, die in so starkem Maße bei ihm selten wieder zu hören ist. Hinzu kommt, daß in diesem Werke, wie er selbst sagt, volkstümliche Elemente vorwalten. So ist es verständlich, daß dieses Werk gleich bei seiner Uraufführung sehr großen Erfolg hatte, der diesem Werke auch stets treu blieb.



Einführungsvortrag und textliche Mitarbeit: Joh. Paul Thilman
Titelblatt: Hermann Herrlich
Literaturhinweis: Schweitzer: Joh. Seb. Bach; Kalbeck: Joh. Brahms;
Abert: Robert Schumann

Vorankündigung: 17. Februar: Außerordentliches Konzert mit Prof. Elly Ney
18. und 19. Februar: 7. Mozart-Konzert
21. Februar: Außerordentliches Konzert mit Prof. Elly Ney
Sonntag, 26. Februar: 8. Philharmonisches Konzert für Anrecht A 2
Montag, 27. Februar: 8. Philharmonisches Konzert für Anrecht A 1

Betr. Konzertanrecht A 1: Infolge Termenschwierigkeiten des Solisten muß leider das 8. Philharmonische Konzert mit Prof. Ludwig Hoelscher für **Anrechtsreihe A 1 von Sonnabend, den 25. Februar, auf Montag, den 27. Februar, verlegt werden!** Beginn 19.30 Uhr.